

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	14 (1888)
Heft:	34
Rubrik:	Politische Aphorismen : aus dem Tagebuche Melaniens Blüthenduft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Nationalrathssaale.

(Fortsetzung.)

Dort sitzt der bärige Joseph Zemp; zunächst ist er römisch-katholisch, zudem mit Maas und nicht ist ihm 'ne heilge Popanz jeder Strohwisch.

Grab auf und fest, ein Rittersmann, Ihn achten die Eidgenossen, Drum fand er zum Präsidentenstuhl Die langverweigerten Sproffen.

Sieh' dort Herrn Schäppi! Ein trefflicher Mensch Voll Herz und gutem Willen! Er dreht für den Rath mit Eifer zurecht Pädagogische Schweizerpills.

Nicht weit von ihm der würdige Herr — Ich glaub', er hat eine Glazie, Er repräsentirt den Zürcher Leu, Den Leu mit gebildeter Toze.

Er hat in Zürich die Spiegel bespielt, Bewacht die Anarchisten, Und hat dafür gesorgt, daß sie Aus Zürich nicht entwischen.

Es ist Herr Stössel, ein feiner Mann Und Allen sehr sympathisch, Den Sozialisten angeraut, Indes nur morganatisch.

Dort steht der feurige Decurtins, Hochaufgeschossene Tanne, Gewachsen am jungen, trozigen Rhein, In einem graubündtischen Banne.

Er wirkt Dir tobend in's Gesicht Sein römisches Glaubensbekennniß, Und kämpft für soziales Recht Mit vollem Zeitverständniß.

Still hingelehnt in seinen Stuhl Sitzt dort ein Veteran, Ein weißes Haupt — es liegt der Schnee Auf einem alten Bultane.

Für Licht und Freiheit unentwegt Sein mächtig Wort erschallte! Und jetzt — ist er den Jungen im Weg! Herr Carteret, der Alte.

Rechts vorn sieht Du den Doktor Lutz; Ein Führer der Ultramontanen, Entschieden, aber nicht erbaut Von ihren Hekaplanten.

Es soll eine hohe römische Schule In Freiburg nächstens entstehen; Für schweizerisches Staatsrecht ist Herr Builleret ersehen.

Sein erster Kurs heißt Syllabus, Enzyklika der zweite; Was dann von Staatsrecht noch übrig ist, Geht in dem dritten pleite.

Wo Niggeler saß, haust Bähler jetzt Von Biel, ein ernster Spässer, Ich glaube fast, er sei dieser Schau Gemütlicher Verfasser.

Dort ist Beck-Leu — bish, halt, ich hör' Den Namensaufruf verkünden; Ich muß hinunter — lebt wohl, ade! Im Bahnhof werd' ich euch finden.

Politische Aphorismen

aus dem Tagebuche Melaniens Blüthenduft.

Als Eva im Paradiese den Adam überredete, vom Apfel zu essen, wird sie ihn jedenfalls durch falsche Vorspiegelungen dazu verleitet haben — kurz, es war die erste politische Fälschung in der Welt. In diesem Sinne möchte ich Madame Adam in Paris lieber Madame Eva nennen — oder gar Madame — Schlange.

* * *

Boulangers Stern ist im Sinken. Wesshalb? Ich weiss es. Weil er verheirathet ist. Wären die Napoleons verheirathet gewesen, ehe sie den Thron bestiegen, sie wären nie Kaiser geworden. Denn es ist die erste Regel kluger Politik, sich die Sympathieen der Frauen zu erwerben.

* * *

Da zerbrechen sich nun die Zeitungsschreiber wiederum die Köpfe, warum der deutsche Kaiser nach Italien reist. O ihr Kurzsichtigen! Er will an der Quelle Maccaroni essen.

* * *

Neulich war ich im Bade Sylt und traf dort Carmen Sylva. Ich stellte mich ihr als Mitarbeiterin des »Nebelspalter« vor und fragte sie, ob sie nicht auch ab und zu einem Beitrag liefern möchte. Sie sah mich ernst an und antwortete: »Ich treibe grundsätzlich keine Politik, ich habe an dem Schicksal meiner Kollegin Natalie ein warnendes Beispiel.«

* * *

Dieser Lärm um die Pariser Streikerei! Ich fragte Papa, was diejenigen, welche streiken, eigentlich thun? Er antwortete: Nichts! Also viel Lärm um Nichts!

Die Berliner Antisemiten.

Sie hatten geschwiegen schon allzulang die Dohlen und Krähen und Eulen, Nun wagen sie sich wieder an's Licht und krächzen und ächzen und heulen.

Die Stöckerei wird wieder jung ... mit kaiserlicher Genehmigung. Wie wird ein Dummkopf wohl berühmt und kommt in jede Zeitung? Er werde einfach Antisemit, nur das verleiht ihm Bedeutung. Sein Name kommt sofort in Schwung — mit kaiserlicher Genehmigung.

Wie kommt man in den Reichstag wohl, wenn sonst keine Aussicht vorhanden? Man werde Berliner Antisemit und schreie sich ganz zu Schanden. Der Reichstag braucht noch etwas Dung — mit kaiserlicher Genehmigung.

Stanislaus an Ladislaus.



Läper Bruother in Domino!

De profundis, wie der David, ruf ich: 's isch nicht aufzuhalten; Wie die Jungen jezo zwitschern, singen sicher nicht die Alten. Was sich doch die Menschen Alles heitrig erlauben derfen! Ach, die filien, filien Jesche gaben mir ganz auf die Nerven!! Nach den Kirchensölden: Wieg'nacht, Obtern, Trinitas und Befingschönen Phragen alle Gottseligner offen nicht meer im Gering'schen. Chilbiag und schmuig Döntig und ain plauer Güdelmändig, Das isch, was die Rattifahlen tief im Hären freit unbändig. Wegen einer guten Preßbig thut som Fleck sich Rainer riehren, Aper wo man singt und sjießt, sieht man Alle hinchazzieren, Mit dem Scheiken am Frohleinchnam will man sie zur Kirche locken; Doch weil man nicht Scheiben schießt dort, wollen sie daheimen hocken. Ja, wenn sie statt Gott zu Ehren Schipenbäcker könnten g'winnen Wären auch die Reßformierten als die "Schuß"patrone drinnen. Aber statt der frommen Priester am Altar mit den Monstranzen Sähen sie den Scheibenzieger lieber vor der Scheipe tanzen. Seitdem wieder gudes Wätter, bonum tempus, eingeträtten Hört man wider nit als singen, brüllen, schießen, nur nicht — bätten! Man laßt d's Batterland, jedoch nicht jenes am Platuz, läben Und Liberté, haringen, die von Freiburg kombaßt darnäben. Zu den Tugend Heidenseelen, die den Rattifahlen munden, Haben sie in leidlicher Zeit doch ein fernimtiges erfunden. "Waldbieß" thaten sie die nigelngelnein Fête namen, Isch doch christlicher als singen, turnen, schüßen, jassen, ramzen. Als "Waldbroter", frater silva, musch ich thielis Gesicht begriessen Mit dem Jambus und Trochinus, turz mit Bärz- und andern Tischen. Unter einer alten quercus, under einer sagus, Buchen Nicht es scheen und hat man Hunger, kann man Heidelbeeri suchen, womit ich perpleibe Dein kirchenfeslicher Bruoter

Stanislaus.

An preuss'schen Universitäten,
Da hat man Virchow nicht von Nöthen
Als Rektor — unverdiente Ehre!
Ja, wenn es noch ein Landrath wäre!